

"Der Drache muss getötet werden"

Referat über den Artikel von Susanne Kries: Beowulf: Das Problem der Historizität im Gewand der Germanischen Frühzeit.



[HOME](#)

O. Begrüßung und Einführung

1. Fragestellung und Thematik des Beitrags von Susanne Kries
 2. Struktur und Thema des *Beowulf*
 3. Der Drachenkampf
 4. Zusammenfassung
 5. Fußnoten
-

O. Begrüßung und Einführung

Guten Morgen. Bevor ich beginne, möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Tristram dafür bedanken, dass sie mich als Hobby-Anglist zu diesem Studientag zum Englischen Mittelalter eingeladen hat. Wenn ich Ihnen nun im folgenden Susanne Kries` Artikel über das Problem der Historizität im Gewand der germanischen Frühzeit anhand des Beowulf referiere, so tue ich dies auf dem Hintergrund meiner eigenen kognitiven "Landkarte", die immer mit einfließt. In diesem Unterfangen beziehe ich mich u.a. Ursulas Schaefers Ausführungen in ihrem Artikel "Mediävistik - Heute? Dort spricht sie von einem neuen Weg mediävistischer Forschung , auf dem sich unter anderem Psychologen, Anthropologen, Sprach- und Literaturwissenschaftler - und ich darf hinzufügen auch Theologen - mit recht unterschiedlichen Interessen begegnen. ⁽¹⁾ Mein Brille ist folglich die der Theologie. So ist auch mein Titel dieses Thesenpapiers zu verstehen. Doch nun zum Thema.

nach oben

1. Fragestellung und Thematik des Beitrags von Susanne Kries

Die Autorin geht in ihrem Seminarbeitrag der Frage nach, welches Geschichtsbewusstsein bzw. welches historische Weltbild das altenglische Beowulf-Gedicht - neben *Widsith*, *Deor*, *Waldere* und dem *Finnsburh* Fragment wohl das bedeutendste literarische Dokument über die sogenannte Heldenzeit in den Manuskripten des 10. und 11. Jahrhundert - der zeitgenössischen Hörer- bzw. Leserschaft vermitteln möchte, m.a.W. wie die germanische Heldenlegende in der altenglischen Literatur inszeniert wird. ⁽¹⁾ Es geht also um den Gegenwartsbezug einer christlich überarbeiteten germanischen Heldensage. Für Susanne Kries ist das um so bedeutender, da (immer noch) ein Interesse an Heldendichtung in einer Zeit bestand, als das Christentum bereits fest etabliert war. ⁽²⁾ Dieses Interesse zeigt sich darin, dass diese oben genannten Werke schriftlich aufgezeichnet wurden und Aufnahme in die großen Manuskripte fanden. Dies lasse, so die Autorin, den Schluss zu, das Beowulf-Gedicht sei ein idealer Mittler zwischen legendarischer germanischer Vergangenheit und angelsächsischer, ich meine, auch christlicher Gegenwart. Doch wenden wir uns zuerst dem Text selbst zu.

2. Struktur und Thema des *Beowulf*

Das gesamte Werk läßt sich in zwei Teile einteilen: Teil 1, beginnend mit einer Art Gründungslegende, hat Beowulfs Auseinandersetzung mit den Unhold Grendel zum Thema. Beowulf besiegt ihn und kann so den Dänen den lang ersehnten Frieden bringen. Der zweite Teil handelt dann von Drachenkampf und dem Tod Beowulfs. Während seiner Einäscherung prophezeit eine alte Frau den Untergang der Gauten. Beide Teile unterscheiden sich nicht nur in der Thematik, sondern ebenso in ihrer jeweiligen Grundstimmung. Im ersten Teil wird übertriebene Trauer als nicht dem heroischen Verhaltenskodex entsprechend kritisiert: (Z. 1384-89)

"Trauere nicht, weiser Mann: Besser ist es für jeden,

dass er seinen Freund räche, als dass er all zu sehr trauere." (1384f).

Gerade diese Komponente konstituiert nach Susanne Kries den zweiten Teil.

Der sogenannte "last survivor", der den Schatz vergraben hat, berichtet uns noch einmal über längst vergangene Zeiten (Z 2249-54) Er beklagt den Verlust der "hearpan wyn" (Harfenfreude) und betrauert den Tod seiner Kameraden als "bealocwealm" (üblen Tod) (3) Der Diebstahl des Kelches erweckt den Drachen und der alte Beowulf bereitet sich auf seinen letzten Kampf vor, in dem er seinen Tod erleidet. Dies scheint er auch zu ahnen, was im starken Kontrast zu der kämpferischen aktiven Haltung des Helden im 1. Teil steht, so Susanne Kries. Folgende Fragen drängen sich mir auf.

1. Läßt sich hieraus vielleicht schon innerhalb des Werkes eine Entwicklung von germanischer Vergangenheit hin zu einem christlich geprägten Geschichts- und Weltverständnisses ablesen?
2. Handelt es sich vielleicht hier schon um eine inneren Verarbeitung der eigenen historischen Wurzeln als notwendiger Prozess zur eigenen Identitätsfindung, abzulesen an der Charakterisierung Beowulfs?
3. Könnte dies nicht die eigentliche Absicht bei der Schilderung des Drachenkampfes gewesen sein?

nach oben

3. Der Drachenkampf

Einen wesentlichen Unterschied zu anderen üblichen Vertretern der alt - , mittelhochdeutschen und altnordischen Literatur (4) sieht die Autorin in der Besonderheit der "Unholde" wie Grendel oder den Drachen, die der Held überwinden muss. In einer der berühmtesten sogenannten Digressionen (Z. 874-97) wird Beowulf mit dem berühmten germanischen Helden Sigemund verglichen.

"Er erzählte alles, was er von Sigemunds Heldentaten sagen gehört hatte." (874ff)

Dies Stelle faßt, so die Autorin, das Geschichtsbild des ganzen Epos zusammen: der Konflikt zwischen Unhold-Mensch. Die Drachenkämpfe beider Helden weisen ähnliche Züge auf, mit einem Unterschied. Sigemund tötet den Drachen, um selbst zu überleben. Beowulf stirbt durch sein Gift. *"Beowulfs Drachenkampf erscheint demnach als ein intertextuelles Produkt des Sigemundkampfes,"* (5f) so Susanne Kries. Für sie scheint die mythologische Verbindung ein Ideal darzustellen, an dem Beowulf gemessen wird. Sein Tod könnte demnach als *"Niederlage einer germanisch, nicht-christlichen Gesellschaft gedeutet werden"*, so die Autorin. Diese Sichtweise wird auch durch die Bedeutung des Schatzes untermauert, der auch im Beowulf eine zentrale Rolle einnimmt, am Jüngsten Gericht jedoch kaum von Nutzen sein wird, wie verschiedene andere Belegstellen (vgl. Christ III 955f; Phoenix 503-508) zeigen. (7)

Drachenkämpfe sind im übrigen uralte Motive, Archetypen in Mythos, Sage und Legende. Sie bezeichnen die Heldentat schlechthin, so Eugen Drewermann. Der Kampf mit dem Drachen läßt sich in vielen Schöpfungsmythen, so z.B in Mesopotamien und Ägypten finden, aber auch in den Legenden, allerdings in moralisch abgeschwächter Form. (3) Meist tauchen solche Bilder in Legenden auf zu einer Zeit, in der die christliche Verkündigung die heidnischen Götterkult verdrängte. (4) Eben so im Märchen. Meiner Ansicht nach handelt es sich dabei immer um die Objektivierung eines individuellen oder kollektiven Schattens bzw. um die Konfrontation mit dem Anderen, dem Fremden, dem Gefährlichen, Zerstörerischen, über das das Ich siegt. Der Drachenkampf ist:

"die Begegnung mit dem Ungeheuren in mir, dem Unheimlichen, das zugleich abstößt und anzieht, furchterregend und bewunderungswürdig. Der Held des Mythos, der den Drachen bekämpft und siegt, ist mein bewusstes Ich, die Abenteuer, die er erlebt, sind der Weg meiner Selbstwerdung. Der Drachenkampf ist also das archetypische Bild für den lebensbedrohlichen Konflikt zwischen dem Ich-Bewusstsein und den ungezähmten, verschlingenden Kräften des Unbewußten." (5)

Im Unterschied zur Legende geht der Drachenkampf in der Sage allerdings heroisch, äußerlich vor sich, in der Legende eher innerlich und friedfertiger (vgl. hierzu die Juliana Cynewulfs, die sich mit dem Teufel, eine andere Form des Drachens, auseinandersetzt), weswegen ich Beowulf nicht wie Frau Kries für eine Legende, sondern für eine Sage halte. Für Drewermann ist die Sage eine profanisierte Legende (6). Während Legenden und Märchen jeweils eine individuelle Zierrichtung haben, beziehen sich Mythen und Sagen auf die Kollektiv-Psyche. Weitere Fragen drängen sich auf.

1. Könnte somit Beowulfs Drachenkampf nicht als archetypisches Motiv der Auseinandersetzung mit den Kräften angesehen werden, die den christliche Glauben gefährden?

2. Ist es die germanisch-heidnische Vergangenheit, die bezwungen werden muss, indem jedoch der Tod Beowulfs notwendig erscheint, um den christlichen Glauben zu erhalten und festigen?

Auch Frau Kries sieht ja im Handeln der Untertanen Beowulfs nach seinem Tod Zeichen für einen sozialen, religiösen und politischen Wandel. (8)

Ebenso zeigt der oben Vergleich mit der Sigemund-Sage die generelle christliche Adaption vorchristlicher Stoffe, wo es um die Frage des Inzestverhältnisses geht, welches der Beowulf-Autor ausdrücklich nicht thematisiert. (9).

nach oben

4. Zusammenfassung.

Dies alles legt die Schlussfolgerung nahe, dass das Beowulf-Epos sich der legendarischen Vorzeit einerseits und der Gegenwart andererseits verpflichtet weiß. Es nimmt eine Zwischenposition ein und ist als *"soziales Produkt der Gesellschaft, das die alten Zeiten germanischer Gesellschaft, zu denen auch die angelsächsische Vorfahren zählen, inszeniert."* (11). Also handelt es sich hier eben nicht um eine ahistorische Sinnerzählung, sondern das Werk vermittelt einen literarischen Zugang zur Aufarbeitung und Wahrnehmung der eigenen historischen Wurzeln. Die nicht gerade positive Darstellung der Dänen im Werk unterstützt zudem den stabilitäts- und identitätsstiftenden Aspekt, denn die *"zeitgenössische, angelsächsische Herrschaft ist...erfolgreicher als die chaotische, instabile, jedoch ehrenvolle, entfernte Zeit"*. (12) Indem der Text, so Susanne Kries, dem angelsächsischen Publikum eine gemeinsame germanische Vergangenheit und Genealogie durch Scyld präsentiert, wird zudem eine mögliche Identifizierung mit dem angelsächsischen Herrscher für beide Bevölkerungsgruppen, also Dänen und Angelsachsen, möglich. Dies ist die politisch-gesellschaftliche Perspektive, und damit nur die eine Seite.

Darüber hinaus, so meine ich, ist auch die religiös-sozial-psychologische Dimension von ebensolcher Bedeutung. *Beowulf* ist das Bindeglied mit der germanisch-heidnischen Vergangenheit, die jedoch im christlichen Sinne nicht verdrängt bzw. von der Kirche bekämpft werden darf, sondern wahrgenommen werden muss. Sagen und Legenden übertragen die Thematik der Selbstfindung, wie sie in Mythos und Märchen vorkommen, auf die geschichtliche Wirklichkeit, so Eugen Drewermann, und damit vermitteln sie Wesentliches davon, *"wie die Geschichte des Menschen zu ihrem Ursprung und ihrer Ordnung zurückfinden kann."* (7)

Dies kann allerdings nur gelingen, wenn nicht nur der Drache getötet wird, sondern auch der germanische Held und damit sein Volk dem Untergang geweiht sind. Der germanische Held muss sterben. Beowulf wird ja vom Drachen vergiftet - was für ein Gift ist das eigentlich, so fragt man sich, das so tödlich wirkt? Ich meine, es ist das Gift der heidnischen Vergangenheit, das der germanischen Kultur den Tod bringt. Die Zukunft gehört angeläschsichen-christlichen Gesellschaft, aber nur, wenn die eigene germanischen Vergangenheit bewusst gemacht und anerkannt wird. Ihre kulturellen Elemente, die eben durchaus im psychologischen Sinn "getötet", also transformiert werden müssen, dürfen eben nicht verdrängt werden.

Darin liegt für mich persönlich die wahre Bedeutung dieses Werkes. Und in dieser Auffassung unterscheide ich mich sicherlich nicht all zu sehr von Frau Kries. Nur so kann man erklären, warum beide Traditionen - germanische-heidnische Epik und christliche Dichtung (so fern man für die Spätdatierung altenglische Dichtung votiert) - parallel bewahrt und weiter tradiert wurden und Aufnahme in die großen schriftlichen Manuskripte fanden. Es sind eben beide - der germanische Held und der "christian hero" der Caedmon- und Cynewulfschule notwendig, um gesellschaftliche, moralische und religiöse Identität zu stiften. Die Kompilatoren waren sich dieser Wirkung auf die Volkspsyche bewusst. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

nach oben

5. Fußnoten

1. Schaefer, U., 1997, Mediävistik - Heute?, in: Tristram, H.L.C. (ed.), *Medieval Insular Literature between the Oral and the Written II. Continuity of Transmission*, 20.

2. Im Laufe meiner Studien zu Cynewulf hatte ich mich u.a. auch gefragt, warum in dieser relativ

späten Zeit - nimmt eine sehr späte Entstehungszeit, also nach Alfred, an - ein christlicher Dichter wie Cynewulf seinen Namen in germanischen Runen versteckt. (Vgl. hierzu Griebhaber, 1996, Godspelles Gifu, 63) Dank Susanne Kries` Ausführungen glaube ich, eine Antwort darauf gefunden zu haben.

3. Vgl. Drewermann, E., ³1985, Tiefenpsychologie und Exegese, Bd. I, Traum, Mythos, Märchen, Sage und Legende, Olten u. Freiburg, 397f. .

4. Vgl. Hein-Mohr, G., 1998 (Neuausgabe), Lexikon der Symbole, Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, München, 78. Auf mittelalterlichen Bildzyklen wird u.a. auch dargestellt, wie Jesus einen Drachen zähmt. So z.B. auf der Fassade dr Kathedrale von Orvieto aus dem 14. Jahrhundert (vgl. ebd., 79).

5. Zitiert in: St. Georg im Jurassic Park. Von Dinos und Drachen, in: Träume - Märchen - Mythen. Die Sprache der Symbole. Materialien für den Religionsunterricht an Beruflichen Schulen, Heft 6, 1994, 40. So gibt es meiner Ansicht eine direkte Linie vom Leviathan des AT, dem Drachen des HI. Georg bis zu den Dinosauriern in Jurassic Park. Allerdings gibt es auch positive Drachendarstellungen, vor allem in den östlichen Traditionen. Als Moderne Vertreter sind hier vor allem Fuchur in der Unendlichen Geschichte und Tabaluga von Peter Maffay zu nennen..

6. Vgl. Drewermann, a.a.O., 150.

7. Vgl. ebd., 422.

nach oben



[HOME](#)